



Die *Winter-*
RÜBE^{RÜBE}

**PermaKultur
Zeitschrift
für
nachhaltiges Gärtnern
und
zukunftsfähige Landnutzung**

**Ausgabe 39
Dezember 2006**

La karavan, ein nomadisches Ökodorf
Wilde Blumen, wilde Früchte: Der NaturErlebnisGarten in St. Georgen
Frühjahrsarbeit mit Pferden – Der One-Hour-Teich oder: Kursbericht aus dem Allgäu
Kürbis-Kulinarium – Kune Kune, die Maori-Schweine – PIA-Kurs- und Ferien-Wochen
Der Kleingeld-Fonds – Joytopia, Weltweiter Wohlstand
Das Klima ändert sich; und Sie?
PIA-Zertifikats- und Diplomkurse
Artabana: Selbst versorgen und teilen im Gesundheitsbereich
Nachhaltiges aus Nah und Fern

Impressum: MHV und für den Inhalt verantwortlich: Institut für angewandte Ökopädagogik
und Permakulturbildung E.R.D.E.,
E.R.D.E.-Büro: Herbersdorf 17, A 8510 Stainz, Tel. +43-(0)34634384, FAX+13,
Tel. 0664 – 14 10 566, e-mail: sunshine@therapiegarten.at, www.therapiegarten.at,
www.permakultur-akademie.com, © E.R.D.E.

Redaktionsteam: Marlies Ortner, Erwin Zachl,
Graphiken: Eva Vesovnik, Idee: Veronika Keckstein

Redaktion: ERDE-Büro und Arbeitsgruppe *Permakultur*
im Therapiegartenzentrum, Herbersdorf 17, A 8510 Stainz,
Tel: 0043-(0)3463 - 43 84/Fax: DW 13 und Tel. 0664 - 14 10 566,
sunshine@therapiegarten.at

Kontaktadresse Kärnten: Mag. Bertram Stefan

Kontaktadresse OÖ, Bayern: Erwin Zachl

Kontaktadresse Steiermark und Slowenien: Marlies Ortner

Kontaktadresse Südtirol / Italien: Permakulturbüro, Antraud Torggler

Kontaktadresse Tirol: Andreas Schwarzenberger

Kontaktadresse Vorarlberg und Schweiz: Margit Rusch

Der Natur und unserem Lebensraum zuliebe Innenteil hergestellt aus 100% Recycling-Papier

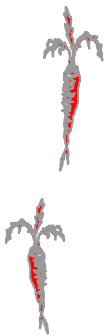
RÜBE 2006-39

perma editorial

Liebe Permakultur-Freunde und –Freundinnen!

10. 12. 2006. Gerade war ich in meinem Glashaus, um die endgültig letzten (oder vorletzten) Paradeiser/Tomaten zu ernten. Unglaublich, einige sind sogar noch auf der Pflanze rot geworden, obwohl die Paradeisstauden seit vielen Wochen braun sind und leblos aussehen – aber offensichtlich noch immer Nährstoffe und Information transportieren. Die meisten Früchte dieser späten Ernte werden im Haus nachreifen und das Weihnachtsessen ergänzen.

Der Schnee ist seit heute Morgen in sichtbare Nähe gerückt – die Hänge des Rosenkogels sind weiß -, und sobald der Herbst vorbei ist, wird der Winter wohl auch in den Garten der Vielfalt einkehren.



In dieser RÜBE geht es der Jahreszeit entsprechend um Gärten, Mietschweine (siehe Kune Kune), Schmetterlinge, CO2-Sparen, Kürbisse, Gesundheitsvermehrung (s. Artabana), Treffen und Kurse.



Es geht aber auch um Geld und Geld-Ersatz: um ein alternatives Wertesystem (siehe Joytopia); um einen Bildungs-Fonds für PIA (siehe Der Kleingeld-Fonds); um Solidarität mit einem/r Afrikaner/in, der/die an der Brasilien-Konferenz teilnehmen möchte; um eine gemeinschaftliche Vorfinanzierung einer Mollison-Übersetzung; und in eigener RÜBEN-Sache um die unerfreuliche Mitteilung, dass das RÜBEN-Abo wegen erhöhter Porto-Ausgaben (Zahlungsaufforderungen dürfen in Hinkunft nicht mehr in der Info-Mail verschickt werden. Danke an die Post-AG!) teurer werden muss. € 21.00 ist der neue Preis für das Jahres-Abo im Inland. Um Bankspesen zu sparen, wird der Betrag im ERDE-Büro oder bei Veranstaltungen auch gerne in Bar entgegengenommen.

Der Herbst in meinem Garten war großartig, ebenso die Ernte an Früchten, Samen, Farben, Düften, Klängen, glücklichen Augenblicken.

Wir treffen uns im Garten!

Herzlich, Ihre/deine Marlies Ortner



An dieser Ausgabe der RÜBE haben mitgewirkt:

Gabi Aigner, Forum Umweltbildung, Global 2000, Manfred Grössler, Christoph Harb, Uschi Hitzberger, Klimabündnis Österreich, Jochen Koller, Naturgarten eV, Toni Nothegger, Marlies Ortner, Joe Polaischer, Viola Thalhamer, Erwin Zachtl, u. a.

Die RÜBE erscheint vierteljährlich und kostet als Einzelheft € 4,40 plus Versand, im Jahresabo (Inland) € 21,00 (E.R.D.E.-Mitglieder € 15,40) incl. Versand).
 Redaktionsschluss für die Frühlings-**RÜBE**: 1. März 2007.
 Wir freuen uns auf deinen/Ihren Beitrag!!

Wie bestellen Sie die nächste RÜBE oder ein RÜBEN-Abo ?

Mit dem beiliegenden Bestellschein **oder** mit einem Anruf/FAX:
 E.R.D.E.-Büro, Herbersdorf 17, A 8510 Stainz, Tel: 03463 - 43 84/Fax: DW 13
 Oder per E-mail: sunshine@therapiegarten.at

Jeder Euro ist hilfreich: Falls Du dich/Sie sich entschlossen haben, die Teilnahme eines/r Afrikaners/in an der Internationalen Pk-Konferenz in Brasilien zu unterstützen (siehe letzte RÜBE), so ist noch bis Ende Jänner Gelegenheit dazu:



WEGE ZUM PERMAKULTUR-DIPLOM MIT PIA: 19 aktive PIA-Diplomanden/innen arbeiten seit 2006 (oder schon länger) an ihren Diplom-Projekten, die die Welt permakulturell verändern (werden). Auch alle anderen, die einen Zertifikatskurs besucht und abgeschlossen haben, können dabei sein!

Näheres Tel. 03463-43 84 und 0664-14 10 566. Der nächste Kurs für Zertifizierte (mit Einführung in den Diplomweg und Planungsübungen) wird von 12.-14. Jänner in Stainz/ Steiermark stattfinden. Bitte rasch anmelden.

PARADEISER-PARADE. Die Paradeiser-Ausstellungen 2006 im Garten der Vielfalt und in den Stiftsgärten St. Georgen sind zwar Vergangenheit, doch fotografisch festgehalten. Mehr als 66 Sorten kann man im Internet betrachten – niedlich-rosa bis gefährlich-schwarzlila sehen die Nachtschattenfrüchtchen aus: www.therapiegarten.at und www.bildungshaus.at.

Schauen Sie vorbei - in Vorfreude auf den Sommer und um die geeignetsten Sorten für den eigenen Anbau (Spätestens Mitte März beginnt die Aussaat-Zeit!) auszuwählen!

WINTER-BIOGARTENFEST. Im Stift St. Georgen gibt es am Sonntag, 21. Jänner 2007, 10-16 Uhr das erste Winter-BioGartenFest: Mit viel Kunst und Kreativität, bio-regionalen Aktivitäten mit Schafwolle-Hanfpapier-Sämereien-Pflanzenfarben (im Saal), Aktivitäten im Winterwald, im Natur+Biogarten, für Groß und Klein ... und natürlich Bio-Schmankerln von süß bis scharf. Hinweis für Faschings-Muffel: kein Ball - keine Maskerade - keine Faschings-sitzung!

E.R.D.E.-Gartenreise. Beim jährlichen Mitgliedertreffen wurde vorgeschlagen, wieder eine (Natur+Bio-)Gartenreise und Tage der offenen Gartentür zu organisieren. Bevorzugt sollen naturnahe Gärten der Mitglieder und RÜBE-Leser/innen besucht werden. Doch bevor Sie jetzt sofort alle Gartentüren verrammeln: Im Winter ist die Gefahr gering und Überfälle sind ohnehin nicht vorgesehen - die Reisegruppe kommt nur auf Einladung! Gesucht werden Vorschläge für besuchbare Natur-, Bio- und Permakultur-Gärten sowie Biohöfe im Burgenland, in der Steiermark, in Kärnten und in Slowenien.

ALTE RÜBEN. Viele Artikel in vergangenen RÜBE-Ausgaben sind immer noch aktuell, lesenswert und zum Nachschlagen geeignet. Soweit noch vorhanden, schicken wir Ihnen vergangene Ausgaben zum Sonderpreis (gültig bis Ende Jänner 2007) von EUR 12.- pro Jahrgang bzw. EUR 4.- pro Ausgabe (plus Versandkosten) zu.

KURSKALENDER 2006/2007. Der papierene PIA-Kurskalender (mit dem bildschönen, Zwetschken fressenden Landschwein auf der hinteren Umschlagseite) lag der letzten RÜBE bei. Weitere Exemplare gegen EUR 1.-/Stk. auf Anfrage! Oder unter www.permakultur-akademie.com inkl. Details.

MOLLISONS DESIGNER´S MANUAL. Die „Bibel“ der Permakultur-Gestaltung für alle Klima- und Lebenslagen harret noch immer der deutschen Übersetzung. Alle, die Permakultur-Kurse halten und besuchen, wissen wie wichtig die Übersetzung dieses grundlegenden Werks ist - für die Entwicklung von Permakultursystemen im Alpenraum und für die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschsprachigen und Menschen in Überseeländern.

Ein engagiertes Expertenteam möchte sich bald diesem umfangreichen Übersetzungs-Vorhaben widmen. Voraussetzung ist, dass sich eine größere Zahl von Menschen findet, die das übersetzte Buch schon jetzt bestellen und bezahlen! Interessierte melden sich umgehend bei der Redaktion.

Für die Errichtung der notwendigen Verträge (mit dem Verlag, mit den Übersetzern/innen, mit den Subskribenten/innen, ...) ist juristisches Fachwissen notwendig. Wer hilft?



Turopolje-Schweine in Christoph Harbs Permakultur-Garten

RÜBE 2006-39

perma briefe

Hallo RÜBE-Leser/innen!

November 2006

Unser neu angelegter Selbstversorgungsgarten geht in den ersten Winter. Die Arbeiten beschränken sich jetzt auf die Nachschau und Fütterung der Turopolje-Schweine, Feldsalat stechen, Rüben herausnehmen – und einen regelmäßigen Gang in den neu erbauten Erdkeller, um zu sehen wie sich Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Zugluft entwickeln. Zur Zeit herrschen ja immer noch angenehme Außentemperaturen, aber trotzdem sehe ich, dass dieser Erdkeller ganz gut funktioniert.

Die eingelagerte Ernte an Kartoffeln, Futterrüben, Topinambur, Rettich, Roten Rüben und Krautrüben (Stoppelrüben) wird beobachtet. Dabei werden auch für das kommende Jahr Saatgutexemplare selektiert. Die Rüben, die im dunklen feuchten Erdkeller auf den Boden nebeneinander in Sand gelegt wurden, fangen schon an erneut Blätter auszutreiben. Angeblich sind diese gebleichten, bitter-herben Triebe mitten im Winter ein willkommenes Vitaminbündel.

Zum Erdkeller selbst: Die Innengröße ist 6 mal 2,40 und 1,90 Meter hoch. Akazienstämme im Durchmesser von ca. 30 cm wurden ähnlich wie beim Stollenbau aufgebaut. Eine kleine Quelle wurde gefasst und gleichzeitig dient das Abflussrohr als Lüftung. Gut Isolierte Holztüren sperren den Erdkeller ganz gut ab. Somit können auch extreme Außentemperaturen dem Wurzelgemüse nichts anhaben, da ja die Erdtemperatur den Erdkeller erwärmt beziehungsweise in der warmen Jahreszeit den Raum kühlt.

So bin ich dankbar und froh für das vergangene Jahr und wünsche allen Gartenfreunden für das Jahr 2007 viel Tatkraft und alles Gute! Beste Grüße

Christoph Harb, Weiz, Steiermark

Liebe Klimabündnis-Freunde und -Freundinnen,

würden Sie gerne ein Wochenende in einem BIO-Hotel verbringen? Dann ist das Ihre Chance: Machen Sie mit beim Klima-Quiz von GLOBAL 2000 und Klimabündnis Österreich, und gewinnen Sie einen Gutschein im Wert von 500 Euro für einen erholsamen Aufenthalt im BIO-Hotel Ihrer Wahl! Als Trostpreise verlosen wir 15 Qualitätsenergiesparlampen sowie einige Exemplare des Buchs "**Schwarzbuch Klimawandel**" von **Helga Kromp-Kolb**.

So geht's zum Quiz: http://www.global2000.at/pages/klimaquiz_vortext.htm

Der Hintergrund: Der Klimawandel ist die größte Herausforderung, der sich die Welt gegenüber sieht. Die Erwärmung im Alpenraum liegt bereits heute deutlich über dem weltweiten Durchschnitt. Der Klimawandel wird - einer kürzlich veröffentlichten britischen Studie zufolge - die Weltwirtschaft in eine globale Krise stürzen, die Folgeschäden Milliarden kosten.

Die Klimabündnis-Gemeinden in Österreich setzen sich bereits seit Jahren erfolgreich für den Klimaschutz auf lokaler Ebene ein. Oftmals wird aber die Umsetzung durch die bestehenden Rahmenbedingungen erschwert.

Wie Sie sicherlich schon den Medien entnommen haben, sehen sich weltweit die AtomkraftbefürworterInnen im Aufwind, neue Atomkraftwerke werden ebenso wie Laufzeitverlängerungen für bestehende Kraftwerke geplant und durchgesetzt. Der angebliche Beitrag der Atomkraft zum Klimaschutz ist dabei eines der Hauptargumente.

GLOBAL 2000 und Klimabündnis Österreich haben eine Informationsoffensive gestartet, die der Pro-Atom-Werbung der Atomlobby entgegenwirken soll. Atomkraft ist kein Instrument gegen den Klimawandel, sondern verhindert vielmehr wirksamen Klimaschutz. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass Gelder, die in die Atomkraft fließen, für die Förderung erneuerbarer Energien und effiziente Energieerzeugung und Energienutzung verloren sind.

Daher bitten wir Sie um Unterstützung für unsere Informationsarbeit. Denn Widerstand gegen den Ausbau der Atomkraft aus der Bevölkerung gilt auch der Atomlobby als eines der größten Hindernisse, die es für ein Comeback zu überwinden gilt. Österreich kann hier Vorbild sein für andere Staaten und muss auch in der EU seine Stimme laut erheben.

Was Sie tun können:

- Bestellen Sie den kostenlosen **Informationsfolder** und verteilen Sie diesen in Ihrer Gemeinde.
- Bestellen Sie die kostenlosen **Plakate** und hängen Sie diese an gut sichtbaren Stellen auf.
- In den nächsten Monaten stehen wichtige Richtungsentscheidungen für die Themen Klimaschutz und Energieversorgung sowohl in Österreich als auch in Europa an. Besuchen Sie die **Homepages** von Klimabündnis Österreich und GLOBAL 2000. Dort finden Sie mehr Informationen und bei aktuellen Anlässen Aufrufe zum Mitmachen bei wichtigen Entscheidungsprozessen zu Energie- und Klimathemen (www.klimabuendnis.at und www.global2000.at).

Klimafreundliche Grüße!

Klimabündnis Österreich, www.klimabuendnis.at

La karavan - ein nomadisches Ökodorf

Mit der "karavan" entlang des Pilgerweges von Santiago - Permakultur auf Rädern.

Von Toni Nothegger

Zusammen mit der "Asociación Permacultura Cantabria" hat das Team der "Base", eines nördlich von Barcelona gelegenen Zentrums alternativer Ideen für Nachhaltigkeit und sanfte Technologien, die "karavan" zusammengestellt, die sich an den Prinzipien der Permakultur orientierte und diese auch in Form von Vorträgen, Workshops u.a.m. weitergab.

„**La karavan**“ war ein Projekt, das sich an 12 unabhängigen Stationen manifestierte, die sich alle, einer Perlenkette gleich, entlang des "Camino de Santiago", der sich im oberen Drittel der iberischen Halbinsel von Osten nach Westen schlängelt, auffädelten. Der Startpunkt war Puente la Reina, wo sich alle europäischen Pilgerwege treffen, und das Ende der "karavan" war auch das Ende der Welt: Finisterre.

Diese 700 Kilometer wurden in 90 Tagen begangen, erwandert, beritten und erfahren. Vier Pferde, drei Planwägen und 30 Menschen unterschiedlichster Hintergründe aus sieben verschiedenen Ländern stellten das Team der "karavan" dar. Verbunden durch das Ziel, einen Beitrag zur Bildung von zivilem (Problem-)Bewusstsein in den Bereichen Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz zu leisten, ging es um die Verbreitung von neuen Ideen, Tendenzen und effizienten Lösungen, die sich auf der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Ethik und Wohlstand, Frieden und Entwicklung, Fortschritt und Natürlichkeit entwickelt und gefunden haben.

Es ging um die Schaffung eines ökologischen Bewusstseins, das der Gesellschaft als Ganzes hilft, die Herausforderungen und Bedrohungen im Um- und Mitweltbereich zu erkennen und schlussendlich zu überwinden. Es geht zudem um den Entwurf eines holistischen, d.h. ganzheitlichen Modells, das sich im Idealfall in diversen Ländern und Weltregionen verwirklichen lässt. Es entsteht ein lebendiger, lebensfreundlicher Organismus, ein vielzelliges Konglomerat, komplex und beseelt, das sich zudem durch seine Bereitschaft zur Reproduktion auszeichnet.

In sieben Wochen, den ganzen Sommer 2006 über, hat die "karavan" mehr als 500 Vorträge, Workshops, Kurse, Seminare und Konferenzen, Spektakel aller Art angeboten – großteils mit der Thematik der Permakultur verbunden. Der Pilgerweg von Santiago führte die "karavan" in einem lebendigen und mobilen Ökodorf zusammen, bot mindestens 100 Teilnehmern, sich zufällig nähernden Pilgern und anderen Sympathisanten Zuhause, Verpflegung und Weiterbildung.

Die "karavan" ruft junge wie auch ältere Menschen auf, den Traum einer humanistischen Weltsicht zu teilen, hat das Ziel, sie ein kleines Stückchen weiter für ein bewusstes, ethisches und umwelt- und mitweltgerechtes Verhalten mit der Erde zu sensibilisieren und sie bei dieser Wiederbesiedelung zur notwendigen aktiven Verantwortung zu animieren.

Unter www.lakaravan.org finden sich Beschreibungen der Aktivitäten in spanischer Sprache und viele interessante Fotos.

Wilde Blumen – Wilde Früchte: Der NaturErlebnisGarten in St. Georgen

Ein botanischer Garten mit pädagogischen Absichten hat sich eingelebt. Von Marlies Ortner

Einen erlebnisreichen und entspannenden Tag verspricht der Besuch des NaturErlebnisGartens, eines ca. 5000 m² großen Wildpflanzengartens mit über 350 Arten. Sie können diesen Garten auf einem Rundweg, in herrlicher Lage über dem Längsee, erkunden. Je nach Wetter und Jahreszeit begegnen Ihnen die Blüteviefalt heimischer Wildblumen, mit ihren Schmetterlingen, Libellen und Heuschrecken, oder die Früchteviefalt der heimischen Wildsträucher mit ihrer bunten Vogelwelt.

Der NaturErlebnisGarten ist kinderwagentauglich und rollstuhlgerecht gebaut, die Wege sind befestigt und eben. Rastplätze finden sich unterwegs. Ebenso wie die anderen Stiftsgärten ist er täglich und ganzjährig geöffnet.

Der NaturErlebnisGarten wurde im Jahr 2002 im Rahmen des Regionalentwicklungsprojektes GEORGICA auf dem Gelände des stillgelegten Fußballplatzes nördlich des Stiftsgebäudes errichtet. Hier fanden auch das St. Georgener Labyrinth und der Arzneigarten ihren Platz.

Während auf dem Sportplatzrasen nur wenige Gräser- und Kräuterarten ihr Dasein fristen konnten, bevölkern heute mehr als 350 heimische Kräuter-, Stauden- und Gehölz-Arten den NaturErlebnisGarten. Mehreren Tausend Tierarten – besonders Vögeln, Wildbienen, Schmetterlingen, Käfern, verschiedensten anderen Insekten, aber auch Amphibien, Reptilien und kleinen Säugetieren - geben diese Pflanzen Nahrung, Wohnung und Nistplatz.

Der GARTEN DER WILDEN BLUMEN ist der zentrale Teil. Seine Gestalt ist die eines Buchenblatts, während der Arzneigarten die Form eines Ulmenblattes hat und das St. Georgener Labyrinth an ein Lindenblatt erinnert.

Die Blattadern des „Buchenblatts“ bilden die Wege durch den GARTEN DER WILDEN BLUMEN und trennen die elf Beete voneinander. Neun dieser Beete sind Trockenbiotope (Schotterbeete aus Gesteinen der Region), zwei sind Feuchtbiotope (Flussand- und Sumpfbeat).

Alle Beete werden von heimischen Wildpflanzen bewohnt, die auf nährstoffarme, trockene bzw. feuchte Standorte angewiesen sind. Diese Arten sind großteils aus der Landschaft verdrängt und selten geworden. Im Naturgarten finden sie „Asyl“.

Rund um das „Buchenblatt“ ist ein großzügiger **Gehölmantel** gepflanzt worden, der mit seinen Ästen, Blättern, Blüten, Früchten und Dornen Singvögeln und anderen Tieren Nahrung, Nistplatz und Wohnrecht gibt. Selten gewordene heimische Wildrosen haben besondere Plätze erhalten. Schattige Wege führen an den „Waldrändern“ entlang.

Im NaturErlebnisGarten zeigt sich die Schöpfungsviefalt in einer reichen Fülle an Pflanzen, Tieren und Elementen, die in harmonischem Miteinander ihre Persönlichkeit entfalten und die Besucher mit Auge und Ohr, Nase, Hand und Herz an dieser Fülle teilhaben lassen. Der Garten erschließt sich jedem/r Besucher/in auf andere Weise. Einer ist von den Farben der Blüten und von ihrer Viefalt angetan, eine andere ist entzückt von den winzigen Wildblumen-Sämlingen. Manchen gefallen die Kräuterdüfte, andere interessiert, wie die Schotter-Fluren und die Wildsträucher-Säume angelegt sind. Alle aber freuen sich an den Schmetterlingen und den Singvögeln, die die Viefalt der Blüten und Früchte ebenso genießen wie die Menschen.



Zusammenhänge des Lebens begreifen. Ökologisches Lernen geschieht beim Spaziergang durch den NaturErlebnisGarten meist unbemerkt, ja ist geradezu unvermeidbar. Begegnungen mit anderen Lebensformen, mit Blumen und Bäumen, mit Schmetterlingen, Eidechsen, Hummeln und Libellen in deren Lebensraum fordern Aufmerksamkeit und prägen die Wahrnehmungen.

Die Biotope im GARTEN DER WILDEN BLUMEN

UNTERBODEN-BEET (1). Dieses Beet wurde aus dem nahezu humusfreien kalkhaltigen Unterboden, der beim Wegebau für diesen Garten ausgehoben worden ist, errichtet. Hier wächst es besonders üppig. Auffallende Schönheiten sind die Großblütigen Königskerzen, die den Garten bewachen; geheimnisvolle Akeleiblüten, in die sich schwere Hummeln zwängen; die bezaubernden Blütengesichter der Rosenmalven; dunkelblauer Wiesensalbei und hochwüchsige Kugeldisteln, die zuerst von Bienen, später im Jahr von Stieglitzen besucht werden. In der Mitte des hügelartigen Beets thronen seltene Gehölze: Pimpernuss und Perückenstrauch.

ENDMORÄNENSCHOTTER-BEET (2). Die bunten Schotter und Findlinge dieses Beets stammen aus der Endmoräne, die ein eiszeitlicher Gletscher beim heutigen Launsdorf in der Nachbargemeinde von St. Georgen abgelagert hat. Auf diesem kargen und eher kalkarmen Boden wachsen zierliche und prächtige Blumen, unter anderen die himmelblaue Wegwarte, das heilkräftige sonnengelbe Johanniskraut, der dunkel-weinrote Kopflauch und die hübsche zart rosa blühende Sandgrasnelke. In der Mitte wieder seltene Gehölze: Essigrose und Felsenkreuzdorn.

Wildblumen-Porträt Rosenmalve/Sigmarswurz, Malva alcea

Die anmutige Pflanze blüht von Juni bis Oktober mit großen hellrosa Malvenblüten und wird bis 1,5 m hoch. Sie ist ein Sonnenkind und bevorzugt warme, lockere und nährstoffarme Böden. Sie ist heute selten geworden und manchmal auf Dämmen, an Wegrändern und auf ungedüngten Böschungen zu finden. Im Naturgarten besiedelt sie nährstoffarme, aber auch nährstoffreichere Beete. Auf dem Balkon braucht sie für ihre lange Pfahlwurzel ein tiefes Pflanzgefäß und eine windgeschützte Ecke. Hummeln, Honig- und Wildbienen besuchen sie gerne. Die Blüten sind eine schöne essbare Dekoration.

MITTELMEER-KALK-BEET (3). Fast weißes, brüchiges Kalkgestein, gefunden in der unmittelbaren Umgebung des Stifts, bildet den Boden eines Trockenstandortes, der einer Ufersituation im Mittelmeerraum nachgebildet ist. An diesem geschützten Platz, an dem die Steine die Sonnenwärme speichern, gedeihen zahlreiche Wildpflanzen aus der Mittelmeerregion,

die bei uns meist als Würz-, Duft- und Heilkräuter oder als Zierpflanzen gezogen werden. Hier finden sich würziges Bergbohnenkraut, zart gefiederte Eberraute, heilkräftige Weinraute und bienenumschwärmter Ysop neben blütenreichem Mutterkraut, duftender Römischer Kamille und herbem Kretischem Oregano.

ENDMORÄNEN-SAND-BEET (4). Aus feinem Sand der Endmoräne in Launsdorf (s.o.) ist dieses nährstoffarme Trockenbiotop gebaut. Pflanzliches Leben, aber auch prächtige farbige Findlinge aus der Endmoräne, kommen hier besonders gut zur Geltung. Da blühen der heilkräftige Odermennig, dessen Klettfrüchte mit Widerhaken ausgestattet sind und sich die Mobilität der Besucher/innen zunutze machen; das zarte Zittergras, der leuchtende Klatschmohn und einige der prächtigen Federnelken, denen die Kargheit des Bodens anscheinend nichts anhaben kann – ebenso wie dem Sandsteinkraut. Es lebt hoch oben auf dem Sandberg offenbar nur von Sonne, Luft und Liebe, schiebt aber in Wirklichkeit seine langen Wurzeln in den Steinspalten tief hinunter, bis sie auf Feuchtigkeit stoßen. In der Beetmitte zeigen sich Wildbirnen-Sträucher.



Wildblumen-Porträt **Orangerotes Habichtskraut, Hieracium aurantiacum**

Hübsche kleine Pflanze, die Polster und Ausläufer bildet und 20-50 cm hoch wird. Die auffallend orangeroten Blütenkörbchen zeigen sich von Mai bis August. Das Orangerote Habichtskraut liebt sonnige Plätze, bevorzugt trockene magere Böden, kommt aber auch an feuchten, sauren und kalkarmen Standorten vor. Im Naturgarten wird man es im Trockenrasen, im Steingarten oder auch im Balkonkasten ansiedeln. Es bietet Nahrung für Hummeln, Wild- und Honigbienen sowie für verschiedene Schmetterlinge und Käfer.

FLUSSSAND-BEET (5). Einem trocken gefallenem Flussbett ist dieser Gartenteil nachempfunden. Den Sand hat der Gurkfluss „aufbereitet“. Im darunter liegenden Schotterbett fließt Wasser ins Sumpf-Beet (8) nebenan zu. Hier wachsen der purpurrot blühende Blutweiderich, der heilkräftige Baldrian, die mächtige Engelwurz und das duftige und duftende Mädesüß, beschattet von wüchsigen Weiden.

GELBES KALKSCHOTTER-BEET (6). Das gelb gefärbte Kalkgestein dieses Trockenbeetes stammt aus der unmittelbaren Umgebung. Es ist brüchig und zerfällt leicht. Nur wenige Wochen lang war das Gestein oberflächlich orangerot gefärbt, dann bleichte die Sonne die Steine rasch aus und lässt sie heute hell-gelblich erscheinen. Die Findlinge stam-

men aus der Launsdorfer Endmoräne. Wer blüht hier? Die Wilde Möhre, eine prächtige Futterpflanze für die Schwalbenschwanz-Raupe; das Ochsenauge mit seinen leuchtend gelben Blütensternen; die Glanz-Skabiose in edlem Blaugrau; dazu Blaugras-„Igel“, beide in komplementärem Farbkontrast zum gelben Stein. Leuchtend rote Früchte tragen Zwergweichsel und Gewöhnliche Steinmispel, überragt vom giftigen aber prächtigen Gewöhnlichen Goldregen.

Wildblumen-Porträt Ochsenauge, *Buphthalmum salicifolium*

Die schicke Pflanze wird 30-60 cm hoch und trägt von Juni bis September zahlreiche dunkelgelbe „Margeritenblüten“. Sie bevorzugt kalkreiche, nährstoffarme Standorte, die trocken sein dürfen. Man findet sie auf Halbtrocken- und Trockenrasen, sonnigen trockenen Hängen sowie Wald- und Wegrändern im Bergland. Im Naturgarten siedelt sie gerne in nährstoffarmen kalkhaltigen Wildblumenbeeten und Steingärten, aber auch in Balkonkästen und Terrassentöpfen mit kalkhaltigem Substrat. Das Ochsenauge ist eine beliebte Nektartankstelle für Schmetterlinge und eine Pollenquelle für Wildbienen und Schwebfliegen.

GNEIS-BEET (7). Aus dunkelgrauem Gneisgestein ist das nächste Beet gebaut. Obwohl der grobe Schotter sehr abweisend wirkt, sind seine Zwischenräume doch willkommenes Daheim für die Wurzeln mancherlei Kalk fliehender Pflanzen. Zum Beispiel für die hübsche Taubenskabiose, die ihre lange Pfahlwurzel in die Steinspalten hinunter sendet. Oder für den zarten Dauerlein, eine ausdauernde Verwandtschaft der Flachspflanze. Großblütiger und Kleiner Fingerhut, die beide gelb blühen, teilen sich ein Plätzchen am Beetende. Dazwischen die beeindruckende Moschusmalve, die den ganzen Sommer lang ihre zartrosa Blütenbecher trägt. Raublattrose und Weidenspierstrauch schmücken das Zentrum des Beets.

SUMPFBEEET (8). Der Untergrund des Feuchtbiotops ist aus Silikatsand und -steinen aus einer nahen Schottergrube modelliert. Gespeist wird es vom Überlauf der Stifts-eigenen Quelle am Otwinus-Kogel. Wegen des kalkreichen Wassers neigt das Feuchtbiotop daher – trotz reichlichem Wasserpflanzenbestand – zum Veralgen. Das freut wiederum allerlei Getier, das sich von den Algen ernährt. Die kleine offene Wasserfläche ist Lebensraum für leicht zu beobachtende Tiere, auch Badeplatz für Singvögel und an heißen Tagen Trinkwasserstelle für Schmetterlinge und Bienen: ein Ort der Naturbegegnung für uns Menschen! Am Ufer blühen Zottiges Weidenröschen, Kanten-Lauch, Gottesgnadenkraut und Gilbweiderich, im seichten Wasser stehen Astloser Igelkolben, Froschbiss, Schmalblättriger Rohrkolben und Pfeilkraut; und „unter Wasser“ leben die wirklichen Wasserpflanzen, die den Großteil des für die tierischen Bewohner notwendigen Sauerstoffs produzieren: Laichkraut, Hornblatt und Tannenwedel.



Wildblumen-Porträt ECHTES MÄDESÜß, *Filipendula ulmaria*

Die hübsche Wildstaude wird bis zu 150 cm hoch und blüht verschwenderisch von Juli bis September. Die cremeweißen Blütenwolken duften honigsüß (daher der Name: Verballhornung von „met“ = Honig). Sie enthalten Salizylsäure und werden als pflanzliche Arznei verwendet. Die Vorstufe des ersten Aspirins wurde ursprünglich aus Mädesüß-Pflanzen gewonnen. Das Echte Mädesüß ist in feuchten Wiesen und an Bachufern zu finden, wo es oft große Bestände bildet. Im Naturgarten siedeln wir es ebenfalls an feuchten Standorten an. Seine „Verwandtschaft“, das Knollige Mädesüß, wohnt dagegen im Trockenrasen. Am Mädesüß naschen Schmetterlinge, Schwebfliegen und Käfer.

BLUMENWIESE AUF KALKSCHOTTER (9). Je nährstoffärmer der Boden, desto blumenreicher die Wiese. Dieser Merksatz der Naturgärtner/innen hat sich auch hier bewährt. Auf den Unterboden wurde 20 cm reiner Kalkschotter der Umgebung aufgebracht, dann eine Kalktrockenrasen-Mischung ausgesät. Heute zeigt sich die Wiese sehr üppig, die Kräuter dominieren die Gräser und Wiesenflockenblume, Wiesenmargerite, Wilde Möhre und Hornklee haben sich in den Vordergrund gespielt. Die Wiese wird ein bis zwei Mal pro Jahr nach der Blüte bzw. Samenreife mit der Hand gemäht und das Mähgut an anderer Stelle kompostiert.

DIABAS-SCHOTTER-BEET (10). Dunkler blaugrüner Diabas (auch Serpentin) genannt, ein Vulkangestein aus Mittertrixen Nähe Brückl, bildet das nächste Beet. Hier behaupten sich Pflanzen mit langen Pfahlwurzeln, die gut nach Wasser suchen können. Wie die Pimpinelle, auch Kleiner Wiesenknopf genannt, ein essbares Frühlings-Wildkraut. Und der Weiße Mauerpfeffer, eine Trockenrasen-Pflanze, die ebenfalls manchmal als Gewürz genutzt wird. Und die mächtige Eselsdistel, die gut und gerne 2,5 m Höhe erreicht und im Sommer von unzähligen Bienen und Hummeln besucht wird, im Herbst von Distelfinken und anderen Samen-fressenden Singvögeln. Und die Hundszunge, deren Blütenstände so schön nach angebranntem Kuchen riechen...

Ein hübscher gelb blühender Halbstrauch ist der Schwarze Geißklee, der mit den himmelblauen Kerzen des Natternkopfs kontrastiert. Im Zentrum stehen Felsen-Ribisel (Wildform unserer Garten-Ribisel/Johannisbeere) und Warzen-Spindelstrauch (Verwandter des Pfaffenhütchens).

Tier-Porträt Taubenschwänzchen, *Macroglossum stellatarum*

Der grau-gelb-braune kleine Schmetterling gehört zu den Wanderfaltern. Er ist ein tüchtiger Flieger, erreicht mit seinen sehr schnellen Flügelschlägen Geschwindigkeiten von mehr als 40 km/h und wandert aus Südeuropa zu. Sein schneller Flügelschlag – dem wir mit unseren Augen nicht folgen können – befähigt ihn wie alle Schwärmer, wie ein Hubschrauber in der Luft zu stehen, den langen Rüssel in die Blütenkelche zu tauchen und Nektar zu saugen. Dabei erinnert er an einen Kolibri. Er fliegt im Sommer und Herbst in mehreren Generationen in Gärten und Parks unermüdlich von Blüte zu Blüte. Seine Raupen leben bevorzugt an Labkraut-Arten.

ALPINUM AUF KALK-SCHOTTER (11). Der feinste Genuss zuletzt: Ein Alpenblumen-Beet wie in den Kalkschotterhalden der Karawanken oder Karnischen Alpen Kärntens. Als erste im Frühling blühen die in schützende Wollhaare gehüllten Kuhschellen. Dann folgen bald Petergstaum/Alpenaurikel, Alpennelke, Edelweiß und Alpenaster. Später folgen Silberdistel, Südalpen-Bartnelke und Spinnweb-Hauswurz. Duftende Latschen/Legföhren, heimische Felsenbirnen-Sträucher mit ihren blauroten Früchtchen und die schöne Bibernelle-Rose mit ihren weißen Blüten und schwarzen Hagebutten runden das Biotop ab.



Nur wirklich Bergwandern ist noch schöner als ein Besuch dieses kleinen steinigen Alpengartens.

Warum überhaupt Schotterbeete? Wie der Name sagt, bestehen Schotterbeete aus Schotter, Sand und Steinen. Gärtner/innen, die ständiges Unkrautjäten nicht glücklich macht, genießen die Vorteile dieses arbeits-extensiven Beettyps für Mehrjährige (Staudenbeete), der auch Schotterflur genannt wird.

Hier tun sich unerwünschte Pflanzen, auch Gräser, naturgemäß schwer, sich anzusiedeln, was aber nicht heißt, dass es nicht doch das eine oder andere unerwünschte Kraut schafft, Wurzeln zu schlagen.

Wo erdige Staudenbeete nach wenigen Jahren unwiederbringlich der Vergrasung anheimfallen, halten Schotterbeete auch bei mangelhafter und wenig sachkundiger Pflege meist viel länger durch.

Voraussetzung ist, dass vor Anlage eines Schotterbeets der Boden tatsächlich beikrautfrei ist, denn Wurzelkräuter wie Erdholler/Bayer/Giersch, Quecke oder Brennnesseln wachsen natürlich ohne Probleme durch eine Stein- und Schotterschicht.

Für die Bepflanzung einer Schotterflur wählt man Arten, die mit trockenen und mageren Verhältnissen zurechtkommen. Denn im Schotter-Milieu zieht das Regenwasser schnell ab. Pflanzen, die im „normalen“ Gartenboden manchmal ertrinken, fühlen sich hier pudelwohl.

Wildblumen-Porträt **Eselsdistel, *Onopordium acanthium***

Die imposante Pflanze ist zweijährig, das heißt, sie bildet im ersten Jahr ihre stachelige Blattrosette aus, aus der sich im zweiten Jahr der mächtige Blütenstängel erhebt, der ebenfalls durch beeindruckende Stacheln geschützt ist. In bis zu 2 m Höhe entfalten sich von Juni bis September die großen purpurroten Blütenköpfe. In der Natur ist die Eselsdistel selten geworden, da ihre Lebensräume – trockene und warme „Gstätt'n“ – meist verloren gegangen sind. Im Naturgarten bürgern wir die nicht gerade kinderfreundliche Schönheit an Orten ein, wo sie sich entfalten darf ohne zu verletzen: nicht neben der Haustür, sondern im sonnigen Hintergrund von Steingärten und großen Blumenbeeten. Vor allem Hummeln, Honig- und Wildbienen haben an den Blüten große Freude, aber auch Distelfalter und Widderchen. Die ergiebige Samenernte wird von Stieglitzen, Grünfinken und Gimpeln durchgeführt.

Bau- und Bepflanzungsvorschläge für Schotterbeete finden Sie in den Naturgartenbüchern von Reinhard Witt, vor allem im Klassiker „Der Naturgarten“ und im „Naturgarten-Baubuch“. Speziell sein neues Buch „Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten“ gibt ungeschminkt Auskunft. Und in den Naturgarten-Kursen des Naturgarten e.V. und von E.R.D.E.

Frühjahrsarbeit mit Pferden

Winterzeit, Jahresende, Rückschau halten: Die Geschenke, das Erlebte meiner permakulturellen Jahreszeiten zu reflektieren und für die kommende Saison Ideen und Visionen in Konzepte zu fassen und diese in konkreten Schritten in die Realität umzusetzen. Aber auch Erfahrungen auszutauschen, Information weiterzugeben, Netzwerke aufzubauen, am Bewusst-

sein der Menschen zu rütteln und den Samen des Permakultur-Gedankenguts in die Köpfe und Herzen von Menschen zu pflanzen.
Von Gabi Aigner

Die Natur schenkt sich und uns Rückzugszeit um zu ruhen, sich zu sammeln und mit sprühender Kraft einen neuen Jahreszyklus zu beginnen. Eine beSINNliche Zeit – wie verbindet man SINNVolles mit Nützlichem? Durch sharing... also, hier teile ich mit euch eine meiner zwei Jahreszeiten-Erfahrungen:

Wenn man im Internet über **Arbeitspferde** recherchiert, tauchen unweigerlich zwei Namen auf: Bernd Scholl und Silke Hagmaier – neugierig bin ich; Frühling war's, gute Voraussetzungen, sich auf etwas völlig Neues einzulassen: **FRÜHJAHR SARBEIT MIT PFERDEN**. Klingt interessant? Hab ich mir auch gedacht! Ich hab zwar Erfahrung mit Pferden, aber Arbeitspferde....

Spontan angemeldet, Arbeitsstiefel und Regenjacke eingepackt, 380 km später stand ich im Vorhof des Guts Wahrberg. Andere TeilnehmerInnen trudelten ein, ein herzliches Willkommen von Wolfgang Knoch, Schulleiter der Ländlichen Heimvolkshochschule Lauda, und der Hausherrin Maria Bornebusch, die uns diese drei Tage köstlichst bekochte.

Nach einer Vorstellungsrunde mit dem Referenten Bernd Scholl trotzten am nächsten Morgen 16 Kursteilnehmer – davon 4 Frauen – den kalten Temperaturen und dem Wind, um von Bernd auf seinem Hof in Sommersdorf in die Theorie und Praxis von Arbeit mit Pferden eingeführt zu werden. Zunächst Vorstellung der Pferde und Eignung der verschiedenen Rassen für die Feldarbeit. **Fritz, Belgischer Kaltblutwallach**, ließ alle Erklärungen vom Umgang mit Pferden, genaue Details der Pflege, Hufe heben, Handhabung, Verschnallung und Auflegen des Geschirrs mit anscheinend stoischer Ruhe über sich ergehen, nur sein Schlecken an meiner Hand, so Bernd, verriet sein inneres Aufgeregtsein.



Lise und Paul, die zwei Norwegischen Fjordpferde, waren die nächsten 'Opfer', wie waren sie doch geduldig mit uns Menschen, bei der Anpassung des Geschirrs, Steuern mit den Leinen und Anspannen am Gerät. Dann ging's aufs Feld und diverse Geräte kamen zum Ausprobieren zum Einsatz.

Ehrlich gesagt, fand ich es schon mutig von Bernd, alle Kursteilnehmer/innen an seine Pferde ranzulassen, da wir doch eine ziemlich gemischte Gruppe waren. Manche hatten bereits Erfahrung mit Pferden, zwei oder drei überhaupt keine. Trotzdem fand sich immer jemand, der den Pferden mit wachem Auge und einfühlsamem Umgang, wenn nötig, zu Hilfe kam.



In diesen drei Tagen bekamen wir einen guten Überblick über die verschiedenen Geräte – Pflug, Egge, Grubber, Vielfachgeräte, Hackgerät, Häufelpflug -, deren Pflege, Beurteilung der Abnutzung und viel praktische Unterweisung und Übungsmöglichkeit mit den Pferden – ein- und zweispännig –, und über die Bedeutung der Bodenbeschaffenheit.

Anstrengende Arbeit für Mensch und Pferd auf dem Acker! Ich hab mich ordentlich konzentrieren müssen, als ich Fritz führte, war dankbar, mich in seiner Mähne ab und zu festhalten zu können, und wenn Boden oder Furche gar etwas tief waren und ich ins Schleudern kam, seine Schulter war da für mich. Danke du sanfter Riese!



Obwohl es schon Anfang April war, piff uns der eiskalte Wind um die Ohren. Wir waren froh, zu Mittag im Bauwagen Tee zu schlürfen und heiße Kartoffeln zu verzehren, da war die Versuchung groß die eine oder andere Knolle unterm Pulli verschwinden zu lassen, nur kurz, zum Aufwärmen. Dann wieder mit PS hinaus auf den Acker – Kartoffeln setzen.

Im Folientunnel, wo Kräuter und Jungpflanzen gezogen werden, war's schon ein bisschen wärmer, oder kam mir das nur so vor: Ist vielleicht mehr für girls, der Boden etwas lockerer, oder lag es doch am leichteren Gerät?

Die gebeugte Haltung hinterm Pflug fordert mir Respekt und Demut ab. Die Leistung und Kraftanstrengung, die Zusammenarbeit von Mensch und Tier, das Mitwirken der Elemente: Welche Zufriedenheit darf jemand spüren, der/die mit eigenen Händen sät und erntet? Und: Wie dankbar dürfen wir (anderen) sein, die Ernte solcher Wertschätzung zu genießen?

Dieser Kurs war sehr umfangreich, da schwirrt einem schon der Kopf. Beeindruckt hat mich Bernds Wissen, seine Kompetenz es uns zu vermitteln, der achtsame Umgang mit Pferden und Natur.

Bernd Scholl und Renate Buchhorn betreiben die Demeter-Gärtnerei 'Buntes Gemüse', biologisch-dynamisch in Sommersdorf / Mittelfranken, mit 7 ha Acker/Grünland, davon ca. 1000 m2 Folienhaus.

Anbau aller Gemüsearten, die klimatisch möglich sind, und von Kartoffeln, eigene Anzucht von Jungpflanzen. Die Vermarktung erfolgt am Wochenmarkt in Ansbach, im Hofladen und über den Demeter-Handel.

Ausbildung von Zugpferde-Interessierten, Pflügekurse, Praktika. www.Buntes-Gemuese.de

RÜBE 2006-39

perma vor der haustür

Der „One-Hour-Teich“ oder: Kursbericht aus dem Allgäu

Bericht von den Permakulturrkursen der PIA im Oktober 2006 in Missen im Allgäu.

Von Jochen Koller

Vom 27.-29. Oktober 2006 fanden auf dem Gelände der Bergbauernhöfe Siegel und Zörlaut in Missen/Allgäu drei Kurse zu den Themen „Wassernutzung in der Permakultur“, „Teiche planen und bauen“ und „Bauen mit Scheitholz und Lehm (Cordwood)“ statt. Kursleiter war Erwin Zachl aus Steyr/Oberösterreich.



Im Mai 2006 war am Kursort mit dem Bau einer Kräuterspirale mit Marlies Ortner begonnen worden, um ein Permakultursystem mit Schulbauernhof auf dem Gelände des Bio-Bauernhofs Siegel zu errichten.

Der Zufall und das herrliche Wetter wollten es, dass wir die ersten eineinhalb Tage auf dem Gelände der Bergbauern Zörlaut verbrachten, die sehr nett waren, uns Räumlichkeiten für die Kurse boten und für unser Thema „Wasser“ auch einiges zu bieten hatten.

Den theoretischen Teil konnten wir auf der Terrasse in der Sonne sitzend neben dem Schwimmteich verbringen, an Hand dessen Erwin Zachl einige grundsätzliche Sachen zur Nutzung von Wasser, zur Anlage von Teichen und häufige Fehler oder Schwächen dabei erklären konnte.

Außer der wunderbaren Lage und dem Wetter konnten wir auch die verborgenen Schätze der Familie Zörlaut bewundern, eine Feuchtwiese mit vielen seltenen und weniger seltenen Pflanzen, an Hand derer Erwin auch über die Bepflanzung von Teichen und Teichrändern einiges erklären konnte. Ein paar (von den weniger seltenen) haben wir ausgegraben und mitgenommen, um unseren „**One hour-Teich**“ zu bepflanzen. Eine Stunde oder noch kürzer hat der Bau dieses Kleinteiches aus einem alten Lastwagenreifen, der dazu aufgeschlitzt und in die Erde gebracht, mit Folie ausgekleidet und dann mit etwas Kies, Wasser und Pflanzen gefüllt wurde, gedauert. Eine gute Idee für einen kleinen Garten.



Weiter ging es mit dem Bau eines Teiches von 8 x 4 m Größe, der per Bagger gebaut wurde. Auch hier wurde uns Grundsätzliches zum Bau von Teichen erklärt, außerdem einige Techniken zum Verdichten gezeigt bzw. von uns durchgeführt. Da es sich um einen sehr lehmigen Boden handelte, kann ein Teich allein durchs Abtragen des Humus und anschl. Verdichten dicht werden. Viel Spaß hat dabei auch die Arbeit mit selbst gefertigten Stampfern gemacht, die aber eher für kleine Teiche geeignet sind, die Arbeit mit einem „Frosch“, einem Stampfer mit Motor, war etwas effektiver, aber auch nicht leicht.

Bei den Arbeiten konnten nicht alle TeilnehmerInnen aktiv mitarbeiten. Sie haben die Zeit zum Sammeln von Schlehen genutzt, die Erwin gleich anschließend in Schnaps angesetzt hat. Selbstgefertigtes aus seiner „Schnapserei“ wurde verkostet, insgesamt war es eine fröhliche, aber auch interessierte Runde.

Am dritten Tag hatten wir leider Pech mit dem Wetter, es regnete den ganzen Tag. Deshalb konnten wir den Bau einer Humustoilette in Scheitholztechnik mit Lehm (Cordwood) nur theoretisch durchführen. Trotzdem war es ein spannender Kurs, da Erwin auch andere alternative Bautechniken mit Lehm vorstellte. Außerdem bekamen wir Eindrücke, was man mit Cordwood alles bauen kann, da wir eine DVD von einem der Pioniere für diese Technik (Rob Roy aus USA) ansehen konnten, die uns ein Teilnehmer (Thomas Ring) freundlicherweise übersetzte.

Der Cordwood-Bau ist verschoben, nicht aufgehoben, ich werde die Teilnehmer/innen des Kurses im Frühjahr zum Bauen einladen. Weitere Kurse über Aquakultur mit Kurt Forster, „Tauschen und Teilen“ mit dem Autor dieses Artikels, Kurse über Projektplanungsmethoden, traditionellen Getreideanbau und Gemüse im Permakulturgarten sowie einen Zertifikatskurs Modul 0-4 mit Marlies Ortner und anderen sind für 2007 in Missen geplant.

Danke an Anne Koller, die uns so gut mit Produkten aus dem eigenen Garten und mit Selbstgefertigtem vom Siegel-Hof und aus der Region verköstigt hat.



Kürbis-Kulinarium

Die variationsreichen Plutzer, in anderen Ländern auch abobora, balkabagi, carbassera, dovleac, kingull, kurpitsa, pampoen, potiron, squash, tekvica, tök und zucca genannt, haben im Winter kulinarische Hochsaison. Guten Appetit wünscht Marlies Ortner

Gute Lagerung vorausgesetzt (trocken und warm!) stehen die ergiebigen Riesenbeeren bis zur nächsten Kürbisernte für kulinarische Versuche zur Verfügung. Die mit „Spezialwachs“ überzogene Schale der Speisekürbisse schützt das Innere vor Austrocknung und Fäulnis. Ich staune immer wieder, wenn ich einen Butternuss-, Muskat- oder Istrien-Kürbis viele Monate nach der Ernte öffne, wie frisch-fruchtig er duftet und schmeckt.

Speisekürbisse sind ernährungsphysiologisch wertvoll, wohlschmeckend und schnell zubereitet. Unsere Vorschläge werden auch Kürbismuffel überzeugen!

TÜRKENSTERZ IN KÜRBISSUPPE. Kürbissuppe: Reifen, am besten gelagerten Maxima- oder Moschata-Kürbis teilen, entkernen (Kerne trocknen und als Saatgut, als Enten- oder Vogelfutter oder zum Basteln verwenden), schälen und in Stücken in wenig Salzwasser mit Suppenkräutern weichkochen. Pürieren, mit Kürbiskernöl o. Butter o. Sauerrahm abrunden. Türkensterz: 1 Tasse Vollwert-Maisgrieß zusammen mit Salz und 1+1/2 Tassen Wasser unter Rühren zum Kochen bringen und auf kleiner Flamme unter Rühren weiter kochen, bis sich die Masse vom Gefäß löst. Auf der erkaltenden Platte zugedeckt fertig dünsten lassen. Zuletzt Butter oder Olivenöl oder heiße Grammeln/Grieben darunter heben, die Masse lockern und nochmals kurz dünsten lassen. Zur Kürbissuppe servieren. Ein vollwertiges Hauptgericht!

GEFÜLLTER BRATKÜRBIS. Kürbis ungeschält mit scharfem Messer abdeckeln, Kernmasse heraus schaben, füllen, im Rohr braten. Deckel mitbraten, vor dem Servieren Deckel aufsetzen. Füllung nach Geschmack, z.B. gekochter Buchweizen, übergossen mit einer Sauerrahm-Knoblauch-Ei-Käse-Masse.

WINTERSALAT MIT BOHNEN UND KÜRBIS. Getrocknete Käfer-/Feuer- oder Stangenbohnen am Vorabend einweichen und am nächsten Tag in Salzwasser weichkochen. Rohen geschälten Lagerkürbis in kurze Stücke schneiden und fein raffeln. Aus Bohnen, geraffeltem Kürbis, geraffeltem Apfel, zerdrücktem Knoblauch, geschnittener Zwiebel, Salz, Apelessig und Kürbiskernöl einen Salat bereiten. Mit Rosetten von Vogerl-/Feld- oder echtem Rapunzelsalat schmücken und servieren.

REIS IM KÜRBISRING. Lagerkürbis schälen, von der Kernmasse befreien, zerkleinern, mit Salz und etwas Wasser weichkochen, pürieren und mit Butter verfeinern. Mit gehackten Walnüssen vollenden. Zu gedünstetem Vollreis oder zu Petersilerdäpfeln/kartoffeln servieren.

KÜRBIS-SPATZEN. Kürbispüree herstellen (Kürbis grob schneiden und mit wenig Wasser weichdünsten, Flüssigkeit durch ein Tuch abtropfen lassen). Aus Vollmehl, Kürbispüree und Salz einen Spätzle-Teig herstellen und wie gewohnt durchs Sieb streichen und kochen. Diese Spatzen sind kräftig gelb gefärbt - ganz ohne Eier!

KÜRBISSCHNITZEL. Lagerkürbis mit der Schale abdeckeln, Kerne entfernen. „Schnitzel“ schneiden, mit Olivenöl bepinseln, etwas salzen, aufs Backblech legen, backen. Mit Preiselbeermarmelade o. Paradeis-/Tomatensoße o. Ajvar servieren.

SÜSS-SAURE KÜRBISSCHEIBEN. Den langen kernfreien Hals von Trombolino (oder Butternuss, Langer von Zadar, Schöner von Neapel...) schälen und in dünne Scheiben schneiden. Scheiben in guten Apfelessig einlegen und mit etwas Zucker, Senfkörnern, Dillsamen, Zimtstangen und Nelken würzen. Zugedeckt in einem kühlen Raum (oder im Kühlschrank) einige Tage ziehen lassen. Zu Wild und Braten aller Art servieren.

KÜRBISS-KOMPOTT. Aus einem möglichst süßen Kürbis (Ungarischem Bratkürbis, Muskatkürbis...) kleine Würfel schneiden und in Zuckersirup oder Honigwasser mit Zimtstangen, geriebener Muskatnuss und Nelkenpulver kernig-weich kochen. Je nach Geschmack und Jahreszeit mit Apfel-, Birnen-, Kriecherl-/Kirschkirschen-...-Kompott mischen.

KLEINE KÜRBISSKUNDE

Kürbisse sind ein ideales Gemüse und wertvolle Heilpflanzen zugleich.

Die Cucurbitaceae/Kürbisgewächse sind meist einjährige, frostempfindliche und wärmeliebende Pflanzen. Jede Pflanze trägt männliche (an langem schlankem Stiel) und weibliche Blüten (kurzer Stiel mit Fruchtknoten). Die Befruchtung erfolgt vor allem durch Bienen (Wild- und Honigbienen), die bereits früh am Morgen die begehrten Nektar- und Pollenquellen besuchen, auch wenn sie durch eine sich erst öffnende Blütenknospse schlüpfen müssen.

Obwohl der Kürbis eine tropische Beere ist, wachsen die schnellwüchsigen Pflanzen mit ihren freundlichen farbenfrohen Kugeln gerne in unseren Gärten. Sie klettern mit Begeisterung auf Zäune, Bäume und Thujenhecken. Die Klettermaxen haben dadurch auch in einem kleinen Garten Platz!

Kürbisse können reif oder unreif geerntet werden, je nach Gusto und Verwendungszweck. Kürbisfleisch wird roh, gekocht, gedünstet, gebacken genossen. Das Fleisch ist gelb, grünlich, weiß oder orangefarben, die Schale spielt noch buntere Farbenspiele: von strahlendem Weiß über leuchtendes Gelb und Orange bis zu düsterem Blaugrau und Schwarzgrün reicht die Palette.

Manche Kürbissorten lassen sich gerne Wochen oder Monate **lagern**, und zwar bei Zimmertemperatur, und entwickeln dann erst ihr volles Aroma: Sie sind zuerst farbenfroher Raumschmuck und werden erst bei Bedarf „geschlachtet“. Andere sind typische Sommer- oder Herbstkürbisse - wie unser Ölkürbis: für den Frischverzehr oder zum süßsauren Einlegen, für Marmelade oder andere häusliche Köstlichkeiten.

Kürbisse gibt es in allen Größen: von Orangen-großen Sorten für den Singlehaushalt über mittelgroße für ganz feine Kreationen im Restaurant bis zu zentnerschweren für das Kürbisgulasch am Feuerwehrtag. Und erst die Formen! Hier reichen Worte nicht aus, die Kürbis-Rundlinge muss man anschauen, angreifen, um ihre freundliche Vielfalt genießen zu können.

Kürbis ist ein bekömmliches und ballaststoffreiches Gemüse, enthält wenig Natrium, viel Kalium, wirkt leicht entwässernd, ist nicht blähend und daher ein gutes Babygemüse. Er kann roh oder gekocht verzehrt werden. In der Prävention hat das **Kürbiskernöl** heute seinen festen Platz. Die Wissenschaft bestätigt ihm ähnlich hervorragende Eigenschaften wie dem Olivenöl.

Die Kürbisgewächse werden in Arten unterteilt, die bestimmte „Familienähnlichkeiten“ aufweisen. Wichtig für die Nachzucht sortenreiner Kürbisgewächse und -verwandten: Kürbisgewächse kreuzen sich im Allgemeinen nur innerhalb einer Art, aber das mit großer Freude!

„Familienaufstellung“ der Kürbisgewächse: **siehe RÜBE 2003-26, ab Seite 18!**

Vieles mehr über den Kürbisanbau im Permakulturgarten, über Sorten und ihre Eigenschaften (Vegetationszeiten geben Auskunft für die Eignung im rauen Klima!) sowie zahlreiche Kürbisrezepte sind zu finden in der Broschüre „Die Plutzer kommen“.

Kune Kune



Kune Kune kommt aus der Maorisprache und bedeutet „fett und rund“.

Ein Bericht vom Erwin Zachtl

Prinzessin Zuzannah

Jetzt hat er sie. Seit vielen Jahren hat er geträumt - von eigenen Schweinen. Das hat er nun davon. Nun darf er sich um seine Viecher kümmern. Zwei schwarze, kleine, niedliche Monster hat er am 2. November vom Steinschalerhof im Pielachtal bekommen. Am Steinschalerhof hatte man keine Ahnung, welcher Rasse die zwei angehören. Die Mutter der beiden wird aber interessanterweise „Kune Kune“ gerufen! Bei näherer Betrachtung haben die beiden ausgeprägte Merkmale dieser uralten Maorischweine. kurze Beinchen, stumpfer Rüssel und tatsächlich sind sie „fett und rund“. Eine Spur von Hängebauch und unglaublich vital. Gabi, die viele Jahre in Neuseeland war und Maorischweine kennt, hat nach Erhalt der ersten Fotos nicht dagegen protestiert, dass die beiden tatsächlich Kune Kune sein könnten.

Namen mussten zuerst einmal gefunden werden. Der Eber hat den Namen eines römischen Despoten bekommen und heißt jetzt „Tiberius“, seine Schwester ist Prinzessin „Zuzannah“.



Ein einfacher Unterstand wurde aus großen Paletten gebaut. 2,4 x 1,2 m der Boden, die Höhe 1,2 m. Eine Plane als Regenschutz darüber und das Ganze mit einigem Stroh gefüllt. Alte Schweinerassen brauchen keinen Stall im herkömmlichen Sinn. Sie sind ja Waldtiere und im Wald gibt es normalerweise keine Ställe. Meistens genügt eine Kuhle, mit etwas Stroh oder Laub gefüllt und die Schweine fühlen sich pudelwohl darin.

Die beiden hatten sich wunderbar im neuen Zuhause eingelebt und ihre Lieblingsbeschäftigung, nämlich das Wühlen im Boden, aufgenommen, als Konkurrenz auftauchte: Von einem Gastwirt im Mühlviertel wurden zwei weitere Mini-Schweine gebracht. Diesmal von einer anderen alten Rasse, wahrscheinlich „Dortmunder Minischweine“. Eine Rasse, die wegen ihrer geringen Größe bei den Arbeitern im Norden Deutschlands sehr beliebt war, weil sie auch auf geringstem Raum sehr gut zu halten sind.

Diese Dortmunder sind semmelblond mit braunen Flecken. Von der Größe passen sie sehr gut zu den Kune Kune. Leider war Zuzannah in den ersten Tagen ziemlich böseartig zu den Neuankömmlingen, verjagte sie ziemlich rüde immer wieder vom Futterplatz und ließ sie auch nicht in den Unterstand.



Mittlerweile haben sie sich aber ganz gut angefreundet. Sie fressen halbwegs gesittet miteinander und teilen sich auch den Unterstand. Seit sie zu viert sind, geht die Wühlerei nicht doppelt, sondern fast, scheint es, drei- bis viermal so schnell voran.

Der Elektrozaun rund um die Koppel ist dreifach bis zu einer Höhe von ca. 40 cm gespannt. Der eher schwache Strom ist stark genug, um den Tieren den gehörigen Respekt vor der Grenze einzuflößen. Bei großen Schweinen dagegen funktioniert der „Stromhalter“ oft nicht.

Nun sind die wichtigsten Voraussetzungen für das Vorhaben **„Gartenhelfer-Miet-schweine“** erfüllt.

Die „normale“ Größe von Schweinen ist dafür ja ein Handicap: Mangalitzas, Wollschweine oder gar Turopolje sind zwar allerliebste Tierchen, aber halt eine gehörige Nummer zu groß für einen üblichen Garten. Außerdem wirft der Transport Probleme auf.

Kune Kune und die Dortmunder Minischweine dagegen werden kaum länger als 60–70cm und nicht viel schwerer als 40 kg. Sie passen also ausgezeichnet auch in kleine Gartenparzellen und lassen sich einfach transportieren.

Um Stress zu vermeiden, werden die Schweinchen paarweise an einen zu einem Unterstand umgebauten PKW-Anhänger gewöhnt. Sie kennen „ihren“ Anhänger, schlafen auch

darin und ab geht's frühmorgens auf die „Baustelle“. Dort wird der Elektrozaun aufgestellt und der Anhänger, der auf der Baustelle bleibt, geöffnet - und schon dürfen sich die Schweinchen auf ihre Lieblingsbeschäftigung stürzen - das Umgraben, Jäten, „Un“krautregulieren bzw. -ausmerzen.

Zu den Lieblingsspeisen von Schweinen zählen unter anderem Giersch samt den Wurzeln. Kohllarten, aber auch Paprika dagegen lassen sie links liegen. Möglicherweise deshalb, weil es ihnen genauso geht, wie den Menschen, wenn sie zu viel Kohl essen.

Übrigens, wenn man Schweine im Freiland hält, so fressen sie etwa 35% des täglichen Nahrungsbedarfes an Grünzeug inklusive Gras. Das ist auch das Geheimnis, das Schweine dazu befähigt, viel bessere und effizientere Ackerpflege als die Menschen zu machen.

Sind die gewünschten Garten- oder Ackerflächen zur weiteren Bearbeitung genügend vorbereitet, geht's wieder zurück oder auf eine neue „Baustelle“.

Der Standort der Mietschweine ist in Steyr/OÖ. Vermietungen können im Sinne der „Arbeitnehmer“ maximal bis zu zwei Stunden Fahrzeit/Entfernung erfolgen. Für größere Distanzen gilt folgende Option:

Da auch Minischweine gelegentlich Junge bekommen, wird es überschüssige Tiere geben, die weiter verkauft werden. Bestellungen sollten frühzeitig erfolgen, da wahrscheinlich in der ersten Zeit die Nachfrage groß sein wird.



Ach ja, der Besitzer dieser kleinen Schweineherde ist sehr glücklich mit seiner neuen Aufgabe. Im Augenblick ist es ja noch eine Art Hobby, es kann aber durchaus sein, dass dieses Hobby sich zu Arbeit ausweitet.

Herzliche Grüße auch von Tiberius, der allen „Permies“ ein gutes Jahr 2007 wünscht!

PIA-Kurs-und-Ferienwochen

Pk-Kurs- und Ferienwoche am Bio-Bergbauernhof im Gurktal, Kärnten, 7.-13. Aug (Kurs- und Workshop-Woche: Englisch für Permakulturreunde, Bau eines Nützlingshotels, Wald- und Wildtier-Erlebnis, Pilzwanderungen und Kochen von Pilzgerichten, Haltbar machen von Obst und Gemüse, Kräuterworkshop, Brotbacken, Käse herstellen, Sensenmähen u.a.

Permakultur-Werkstätte in den Stiftsgärten St. Georgen am Längsee, Kärnten, 13.-18. August 07: Kurs- und Ferienwoche, auch für Familien. Programm: Lehmwerkstatt, Ener-



giwerkstatt, Ernten und Verarbeiten von Früchten aus Wald und Stiftsgärten, Gartenelemente und Beete bauen, Papier-Schreib-Mal-Musikwerkstatt, Waldabenteuer, Gartenfeste. Kurskosten 156.-, Kinder in Begleitung ihrer Eltern frei. Unterbringung und Essen extra.

RÜBE 2006-39

perma wende

Der Kleingeld-Fonds

Das Wichtigste ist, das Wissen zu vermehren, sagte Gabi, und gründete einen ganz speziellen Fonds. Ein erster Vorgeschmack von Marlies Ortner

Manche von uns, wahrscheinlich die meisten, die diese Zeilen lesen, können ab und zu ein paar entbehrliche Cent in eine Dose legen und so einen kleinen Vorrat an Cent-Stücken schaffen, den sie dann – einmalig oder regelmäßig – an den Kleingeld-Fonds – initiiert und verwaltet von Gabi Aigner – übergeben. Oder sie „überzahlen“ ihr jährliches RÜBEN-Abo ein bisschen. Oder sie geben beim Kurs ein kleines „Trinkgeld“. Oder ...

Wenn viele ein bisschen geben, kann damit ohne große Schmerzen der eine oder andere Kursgutschein bezahlt werden. Diese Kursgutscheine sollen bildungswilligen Menschen zugute kommen, die sich einen Permakulturkurs finanziell nicht leisten können.

Im Gegenzug soll das Wissen, das durch den Kursbesuch erworben worden ist, zurückfließen können, z.B. in Form von Bau- oder Gartenworkshops oder -mitarbeit. Z.B. an Menschen, die sich Permakulturkurse (aus zeitlichen oder anderen Gründen) nicht leisten können ...

Ein dritter Faktor in dem allen Beteiligten nützlichen Gefüge sollen Sämereien und Jungpflanzen zum Starten und Entwickeln von Pk-Systemen sein, die als (Rück-)Zahlungsmittel dienen können.

RÜBE 2006-39

perma wende

Joytopia

Weltweiter Wohlstand im Einklang mit der Natur

Vor einigen Jahren machte ein Hörspiel in Deutschland Furore, in dem dem Erzähler und Autor Bernd Hückstädt ein Wesen namens „Very Goodfriend““ erschien, das von einem fernen Planeten namens „Freegaia“ kam.

*Auf dem Planeten von „Very Goodfriend“ war das Handeln der Einwohner und der Wirtschaft von **Mangel- und Konkurrenzdenken** geprägt und hatte die Ausplünderung und Zerstörung des Planeten zur Folge. Die Bewohner wurden arbeitslos, wenige Bewohner hatten viel Geld und viele waren arm.* Von Jochen Koller

Kommt Dir das bekannt vor? Ja auf diesem Planeten war es ähnlich wie auf der Erde. Die dortigen Bewohner waren die meiste Zeit ihres wachen Lebens damit beschäftigt, **Mangel zu verhindern oder zu beseitigen** und konnten nicht dem nachgehen, was sie gerne gemacht hätten bzw. wozu sie sich berufen fühlten. In ihrem Kopf war Angst vor Armut, vor

Diebstahl, vor Kriegen etc. Bei uns ist dies ähnlich und um dies zu vermeiden werden Versicherungen abgeschlossen, Geld gehortet (falls vorhanden) und das Denken der Menschen ist oft auf **Konkurrenz** konzentriert. Das Denken ist also auf **Mangel und Konkurrenz, statt auf Fülle, Reichtum und Kooperation** ausgerichtet. Die Bewohner und die Wirtschaft verhielten sich damals also genau entgegengesetzt zur Natur (wie die Menschen heutzutage auf der Erde).

Blickt man in die **Natur**, sieht man **nicht Mangel, sondern überall Fülle, Reichtum und Kooperation**. Die Natur erhält sich selbst, ihre Üppigkeit an Farben, Formen, Gerüchen ist fantastisch. Wo Mangel (z.B. Wüsten) herrscht ist er meist menschenbedingt. **Der Natur gelingt etwas, wovon Ökonomen nur träumen können: Ewiges Wachstum auf begrenztem Raum!**

Wie kann es in „menschlichen Biotopen“ ähnlich aussehen, z.B.

- _ Blühende Landschaften
- _ keine Hungersnöte und Umweltzerstörung
- _ Frieden für alle Menschen
- _ Keine Schulden und Zinsen
- _ Keine (willkürlich erlassenen) Steuern
- _ Die Möglichkeit sich mit den Dingen zu beschäftigen, die der Gemeinschaft und dem Einzelnen etwas bringen, u.V.m.

Die Lösung ist einfach: Wir brauchen ein System, das nicht auf Mangel, sondern auf Fülle, Reichtumsdenken und Kooperation aufgebaut ist, eine **Natürliche Ökonomie**. Das entsprechende Konzept der „Natürlichen Ökonomie“ wurde von Bernd Hückstädt entwickelt, der auch das o.g. Hörspiel „Joytopia“ kreiert hat (s. auch www.joytopia.net).

Die Natürliche Ökonomie gründet auf dem Naturgesetz von Werden und Vergehen, das in den Wirtschaftskreislauf integriert wird.

In **voll entwickelter** Form bietet die Natürliche Ökonomie

- . ein bedingungsloses Grundeinkommen für jeden Menschen in jedem Land
- . ein bedingungsloses Staatseinkommen für jedes Land
- . einen Ausgleich- und Umweltfonds zur Sanierung der Altlasten.

Die Umsetzung kann in kleinen Schritten erfolgen: Sie beginnt in kleinen evtl. auch regionalen Netzwerken, die andere zur Nachahmung anregen. Nach Erreichen einer **kritischen Masse** werden einzelne Länder auf nationaler Ebene mit der schrittweisen Einführung einer Komplementärwährung beginnen. Die Wirtschaft dieser Länder wird einen Wettbewerbsvorteil gegenüber den anderen Ländern bekommen. Weitere Länder werden nachziehen, bis sich die „Natürliche Ökonomie“ über den ganzen Erdball verbreitet.

Dabei kommt niemand zu Schaden: Die Reichen bleiben reich und die bisher Armen erlangen Wohlstand. Es wird weiterhin Unterschiede geben, doch Armut und wirtschaftliche Not werden systembedingt unmöglich sein.

Unser derzeitiges Geld wird im Wesentlichen durch Kredit geschöpft und besitzt keinen realen Gegenwert. Durch Zins- und Zinseszins wachsen Guthaben und Schulden exponentiell. Zins und Zinseszins sind die eigentlich Schuldigen am größten Elend, an Kriegen, Umweltzerstörung und den periodischen Zusammenbrüchen des Wirtschaftssystems, da die Wirtschaft immer wachsen muss. In der Natur steht dem Wachstum aber auch immer das Vergehen (Sterben, Schrumpfen) entgegen, so dass die Natur im Gleichgewicht bleibt.

Lebensgeld: Geldschöpfung durch das Leben selbst. In der „Natürlichen Ökonomie“ erfolgt die Geldschöpfung durch das Leben selbst. Sie ist sozusagen ein Geschenk des Lebens an jeden Menschen. Aus diesem Grund - und zur Unterscheidung unserer heutigen

Währungen - nennen wir die Lebensgeld-Währung im folgenden „**Dank**“. Der Einfachheit halber definieren wir vorläufig den Wert des Dank als identisch mit dem Euro.

Die Regeln für die Lebensgeld-Schöpfung sind denkbar einfach:

Für jeden Menschen schöpft die Gesellschaft monatlich 3000 Dank. Die ersten 1000 Dank sind sein persönliches bedingungsloses Grundeinkommen.

Wie würdest Du es finden, wenn auf deinem Kontoauszug jeden Monat stehen würde: „1000 Dank, weil du bei uns bist“?

Das klingt sicher schöner als ein Soll auf dem Konto. Für diese 1000 Dank muss der Mensch nichts tun, auch ein kleines Kind bekommt sie schon.

Aber auch der Staat bekommt 1000 Dank für dich und jeden weiteren Menschen als bedingungsloses Staatseinkommen, dafür gibt es aber keine Steuern und ähnliche Abgaben, auch das Gesundheits- und Sozialwesen wird davon bestritten. Dadurch ist auch ein enormer Bürokratieabbau möglich.

Die dritten 1000 Dank gehen an den Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF) zur Sanierung der Altlasten. Damit steht ein zusätzlicher Topf in Höhe des gesamten Staatshaushaltes für die Umwelt zur Verfügung.

Die 1000 persönlichen Dank (+ die für die Kinder, Kinder „lohnen sich hier wirklich“) sind nur eine Grundversorgung, ermöglichen dem Menschen frei von großen Zwängen die Ausbildungen, Tätigkeiten, Hobbys zu machen, die ihm Freude bringen. Wenn jede/r das macht, was er/sie kann oder wozu er/sie Lust hat, wird die Qualität der Leistungen steigen.

Geldwertstabilität durch planmäßige Vergänglichkeit. Durch die monatliche Geldschöpfung würde die Geldmenge laufend ansteigen, was Inflation zur Folge hätte. In der Natürlichen Ökonomie werden deshalb von jedem Konto monatlich 5,6% des Guthabens als Vergänglichkeitsabgabe abgebucht. Das sind exakt 50% im Jahr.

Neue Finanzdienstleistungen. Die Vergänglichkeitsabgabe lässt neue Finanzdienstleistungen entstehen. Wer sein/ihr Vermögen erhalten will, muss aktiv werden; entweder mit Vergabe von Krediten oder mit Geschäftsbeteiligungen. Die Kredite werden durch das große Angebot zinsfrei sein mit Vorteilen für beide Parteien: Der/Die Kreditgeber/in hat seinen/ihren Wert erhalten, der/die Kreditnehmer/in zahlt keine Zinsen.

Ausgleich zwischen armen und reichen Ländern. Die Industrieländer haben Güter im Überfluss und suchen nach Absatzmärkten. Durch die monatliche Geldschöpfung besitzen die bisher armen Länder genügend Geld, um Güter, Technologie und Know How einzukaufen. Dadurch können Sie ihre Entwicklung sanft ausgleichen. Anschließend produzieren sie ihren Bedarf zum großen Teil selbst. Die Weltwirtschaft beruhigt sich. Das schont wiederum die Umwelt.

Die größte und friedlichste Revolution der Welt. Was sich hier so einfach und logisch liest, ist vielleicht die größte und zugleich friedlichste Revolution der Menschheit. Jeder der angesprochenen Punkte bringt Vorteile für alle Beteiligten. Niemand kommt zu Schaden. Und das alles, da wir nicht mehr gegen Naturgesetze verstoßen. Sobald wir nicht mehr gegen die Natur arbeiten, sondern mit ihr, ermöglicht sie uns globalen Wohlstand ohne Kriege und ähnliche Katastrophen.

Doch wie können wir diese Revolution sanft und friedlich vollziehen?

Im zweiten Teil des Artikels (in der nächsten RÜBE) wird ein möglicher Weg beschrieben, wie diese Revolution erfolgen kann.

Bis dahin kannst Du ja schon mal unter www.joytopia.net nachsehen

Das Klima ändert sich – und Sie?

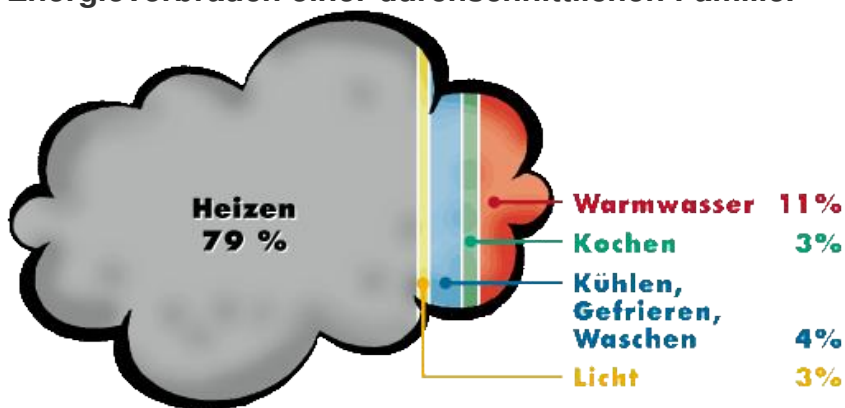


CO₂-Sparen ist leicht! Die Privathaushalte sind für 45% des Endenergieverbrauchs verantwortlich. Die Energiefresser in Ihrem Haushalt haben Sie schnell entdeckt!

Von Global 2000

Fast 90% der Energie werden für Warmwasser und Heizen verbraucht. Warum so viel? Weil Fenster und Türen nicht dicht sind. Weil das Haus eine schlechte Wärmedämmung aufweist. Weil die Heizanlage nicht optimal gewartet ist. Und und und...

Energieverbrauch einer durchschnittlichen Familie:



Keine Frage: Wer wirkungsvoll Energie sparen und die Umwelt schonen möchte, muss beim Heizen beginnen. So reduziert z.B. der Einbau einer Holzheizung und einer Solaranlage den schädlichen CO₂-Ausstoß um 90%! Aber auch im "Kleinen" kann jede/r zum Energiesparen und damit zum Klimaschutz beitragen: Hier einige Beispiele:

- Baden verbraucht 3 Mal mehr Wasser als Duschen.
- Gekippte Fenster lassen die Wände stark auskühlen und führen zu viel mehr Energieverbrauch als 3 - 5 Mal täglich Stoßlüften.
- Jedem Topf seinen Deckel: Immerhin spart das 2/3 der Kochenergie - und es geht auch noch viel schneller!

- Waschmaschine und Geschirrspüler nur voll beladen einschalten. Halbe Füllungen brauchen die doppelte Energie. Und waschen Sie Ihre Wäsche statt bei 60° mit 40°C. Das spart Energie. Die meisten Geräte haben heute auch eine Energiespartaste: Drücken Sie drauf. Sauber wird's trotzdem!
- Tiefkühlgerät: falls überhaupt - möglichst kleines Gerät kaufen; am kältesten Platz im Haus aufstellen; regelmäßig abtauen und „entrümpeln“.
- Kühlschrank: möglichst kleines Gerät kaufen; auf Tiefkühlfach verzichten; im Winter „Naturkühlung“ auf dem Balkon benutzen.

*Auf der Homepage von Global 2000 (www.global2000.at) findet man den originellen **GLOBAL 2000 CO2-Rechner für jeden Haushalt**.*

RÜBE 2006-39

perma praxis

PIA-ZERTIFIKATS+DIPLOM-KURSE 2007

Modul Null: EINFÜHRUNGSKURS

Modul 1: NAHRUNGSKREISLAUF UND SELBSTVERSORGUNG.

Modul 2: BAUEN UND WOHNEN IN DER PERMAKULTUR.

Modul 3: PERMAKULTUR-KOOPERATIONEN IN STADT UND DORF.

Modul 4: PERMAKULTUR-LANDWIRTSCHAFT.

88-Stunden-PIA-ZERTIFIKATSKURS in OÖ,

(WINTERKURS) mit Marlies Ortner, Erwin Zachl und Anderen (Restplätze!)

Modul 3 Fr 26. Jänner 2007 16 Uhr – So 28. Jänner 16 Uhr, Steyr

Modul 4 Fr 23. März 2007 16 Uhr – So 25. März 16 Uhr, Gosau.

Kosten: je EUR 108.-. Quartier und Bio-Verpflegung auf Anfrage.

110-Stunden-PIA-ZERTIFIKATSKURS MIT VERTIEFUNGEN

in SÜDTIROL Nov. 2006 – Mai 2007 AUSGEBUCHT!

88-Stunden-PIA-ZERTIFIKATSKURS in Kärnten/Steiermark,

mit Marlies Ortner, Erwin Zachl und Anderen (Restplätze!)

Modul 1 8.2.07, 16 Uhr - 11.2.07.,16 Uhr, St. Georgen, K, 162.-

Modul 2 30.3.07, 16 Uhr - 1.4.07.,16 Uhr, St. Georgen, K, 108.-

Modul 3 27.4.07, 16 Uhr - 29.4.07.,16 Uhr, St. Georgen, K, 108.-

Modul 4 28.9.07, 16 Uhr - 30.9.07.,16 Uhr, Stainz, St, 108.-

Ganzer Kurs (Modul 1-4) 429.-.

Spezialkurse für die Ausbildung zur Pk-Fachkraft siehe Kurskalender!

88-Stunden-PIA-PERMAKULTURPLANUNGSKURS im Allgäu,
mit Marlies Ortner, Erwin Zachtl und der Permakultur Akademie in Deutschland

Modul Null	13.5.07, 9 Uhr - 15.5.07, 17 Uhr, 108.-
Modul 1	2.10.07, 16 Uhr - 5.10.07.,16 Uhr, Missen, ALL,162.-
Modul 2	5.10.07, 18 Uhr - 7.10.07.,16 Uhr, Missen, ALL,108.-
Modul 3	7.11.07, 16 Uhr - 9.11.07.,16 Uhr, Missen, ALL, 108.-
Modul 4	9.11.07, 18 Uhr - 11.11.07.,16 Uhr, Missen, ALL, 108.-
	Ganzer Kurs (Modul 1-4) 460.-

Weiterer Pk-Zertifikatskurs: 30.3.-14.4.07, Veranstalter: Keimblatt Ökodorf, Riegersburg, Tel. 03153-82535: Information und Anmeldung dort!

Die Diplomkurse stehen allen Zertifizierten offen, die weiterlernen und ihre Planungsfertigkeiten üben wollen – auch denen, die sich (noch) nicht zum Diplomweg entschlossen haben.

Das Kursprogramm der Diplomkurse besteht aus fünf Teilen:

- . Erarbeiten/Weiterarbeiten am persönlichen Lernweg zum Diplom,
- . ausgiebige Gruppen-Planungsübung (Planungswerkstätte) mit unterschiedlichen Schwerpunkten,
- . Workshop zum Lernen und Üben von Garten- und Handwerkstechniken,
- . strukturierter Erfahrungsaustausch der Lernenden untereinander,
- . Vorstellung von Diplomprojekten / Projekt-Ideen (Zwischenpräsentationen).

Diplomkurs 12.-14. Jänner 07, Stainz, Steiermark, mit Kurst Forster u. Marlies Ortner. Schwerpunkte: Planungsübung mit Planzeichnen, Aquakulturen, Urbane Permakultur. Mit Einführung in den Diplomweg für Neueinsteiger/innen. (Restplätze! Anmeldung rasch.) € 108.-

Diplomkurse 18.-19. und 20.-21. Juni 07, Steyr und Gosau, OÖ, mit Joe Polaischer. Schwerpunkte der Planungsübungen: Landwirtschaftsentwicklung / Energiemanagement, Aquakulturen. Anmeldung bis spätestens **17. April 07 (!!)**. € 216.-

Diplomkurse 23.-24. und 25.-26. Juni 07, Stainz, Steiermark, mit Joe Polaischer. Schwerpunkte der Planungsübungen: Landwirtschaftsentwicklung / Erholungsraum, Kräuter, Obst, Gemüse, Getreide, Nutztiere, Wald, Teiche; Vermarktung, Wirtschaftlichkeit. Mit Exkursionen. Anmeldung bis spätestens **17. April 07 (!!)**. € 216.- plus einfache Unterbringung auf Anfrage. Teil der Ausbildung zur Permakulturfachkraft St. Georgen/Stainz.

Diplomkurs 28.-30. Juni 07, Tschagguns, Vorarlberg, mit Joe Polaischer. Schwerpunkte: Landwirtschaftsentwicklung / Nutztiere, Almwirtschaft, Garten, Wald, Handwerk, Bauen; Vermarktung, Wirtschaftlichkeit. Mit Exkursion. Anmeldung bis spätestens **17. April 07 (!!)**. € 162.- plus Unterbringung auf Anfrage.

Diplomkurs 17.-21. Juli 07, Ultental, Südtirol, mit Joe Polaischer. Schwerpunkte der Planungsübungen: Sanfte Energie inkl. Solarkocher, Wasserversorgungsanlagen, Nutztiere, Handwerksgeräte. Mit Exkursionen. Anmeldung bis spätestens **17. Mai 07 (!!)**. € 270.- plus Unterbringung im Selbstversorgerhaus Gruebhof € 12.- pro Nacht

Details zu den Kursen auf Anfrage oder: www.permakultur-akademie.com

Artabana

Selbst versorgen und teilen im Gesundheitsbereich

Permakultur im Sinne von permanent culture beschäftigt sich auch mit dem Aufbau nachhaltiger sozialer Systeme. Unser Gesundheitssystem ist bisher weder sozial noch nachhaltig, sondern im Gegenteil durch Umweltverschmutzung, Lobbyismus, Korruption durch Pharmaindustrie u.a., Trennung bei der Versorgung in Arm und Reich, Abhängigkeit des Individuums von Krankenkassen und wachsende Kosten (Das Geld fehlt dann für sinnvolle Maßnahmen) gekennzeichnet. *Von Jochen Koller*

Vor knapp 20 Jahren (1987) hat sich eine friedliche Gegenbewegung, ausgehend von der Schweiz, gebildet, die ihre Gesundheitsversorgung selbst in die Hand nimmt und wirkliche Solidargemeinschaften bildet. Das Zauberwort heißt **Artabana**.

Woher kommt Artabana? Die ersten Gemeinschaften wurden von Anthroposophen in der Schweiz gegründet, „Artaban“ ist der vierte König aus dem Buch „Der vierte Weise“ von Henry van Dyke.

Artabana-Gemeinschaften gibt es in unterschiedlichen Formen, bisher hauptsächlich in der Schweiz und in Deutschland, sie gehören keiner Glaubensrichtung o.ä. an.

Was macht Artabana für den Einzelnen so attraktiv?

- Artabana ist ein Schritt raus aus der Abhängigkeit und Willkür von Krankenkassen oder anderen Leistungsträgern in die Selbstbestimmung.
- Artabana-Mitglieder können ihre Therapien, auch unkonventionelle, frei wählen.
- Eingezahlte Beiträge können für frei wählbare Vorsorgemaßnahmen egal welcher Art verwendet werden.
- Unterstützung des Einzelnen durch eine Gemeinschaft.
- Aufbau einer wirklichen Solidargemeinschaft .
- Aufbau eines selbstbestimmten Gesundheits- statt Krankheitswesens.
- Geringere Kosten für Selbständige, da die Kosten für den Verwaltungsapparat wegfallen.
- Eine Art Zusatzversicherung für Pflichtversicherte.
- Aufbau einer Selbstversorgung und Selbstorganisation mit bekannten oder vertrauten Menschen auch im Gesundheitsbereich, statt Abhängigkeit von anonymer Industrie, Bürokratie und Politik, u.v.m.

Wie funktionieren die Gemeinschaften? Die Gemeinschaften sind meist regional und relativ klein (10-30 Personen), damit sich die Personen gut kennen und gegenseitig gut unterstützen können. Meist finden monatliche Treffen statt.

Die Gemeinschaften sind unterschiedlich organisiert, zur Zeit erfolgt in Deutschland eine Umorganisation von zentral nach dezentral, wobei ein bundesweiter Dachverband durch regionale Kleinverbände ersetzt werden soll.

Das nachfolgende Beispiel gilt deshalb auch nicht für alle Gemeinschaften zu 100 Prozent, aber momentan für die Artabana-Gemeinschaft „Aktivo Kempten“, die ich mitbegründet habe und deren Mitglieder bisher alle aus der „Aktiven Schule Allgäu“ kommen.

Hier unser System: Es gibt zwei „Töpfe“, in die Geld eingelegt wird. Ein „Topf“ für das Individuum (derzeit 60%) und ein „Topf“ für die Gemeinschaft (40%) für Notfälle oder andere sinnvolle Maßnahmen.

Aus dem Gemeinschaftstopf können dem Mitglied Gelder geschenkt oder als Darlehen gewährt werden für Kosten, die er aus seinem Topf nicht bezahlen kann. Über die Mittelvergabe entscheidet die Gruppe. Bei Entscheidungen wird ein Konsens angestrebt.

Bei unserer Gemeinschaft, die noch recht jung ist, werden bisher ausschließlich Kosten für Gesundheitsmaßnahmen erstattet, andere Gemeinschaften gewähren auch Geld oder Darlehen für Notlagen oder Projekte Einzelner oder der Gemeinschaft.

Oft werden von Interessenten Bedenken, Ängste oder Fragen artikuliert, z.B. folgende: **Kann eine Gemeinschaft aus ihren Mitteln die Kosten für eine schwere OP aufbringen?** Selbst wenn sie es nicht kann, geht das Solidarprinzip weiter und es wird versucht das Geld von benachbarten Gruppen zu bekommen. Bisher hat das immer funktioniert. Wer dazu kein Vertrauen hat, kann große Risiken zusätzlich über schon bestehende Modelle der freien Wirtschaft für einen relativ geringen monatlichen Betrag absichern lassen.

Natürlich werden auch Artabana-Mitglieder krank, aber vermutlich weniger und mit geringeren Kosten, da der individuelle „Topf“, also die 60% der Beiträge, größtenteils für die eigene Gesunderhaltung ausgegeben werden soll (präventiv). Ein Aufsparen für den Krankheitsfall ist eher oder nur bis zu einem bestimmten Grad erwünscht, da der Grundgedanke der ist, etwas für sich und die eigene Gesundheit zu tun.

Dabei sind alle Maßnahmen möglich (Massagen, Kuren, Entspannungstechniken, Psychoanalyse, Besuch und Be-Handlung beim Schamanen/ Heilpraktiker/in/Arzt/Ärztin, Sauna, Ernährungsprogramme und alles Weitere, was man sich zum Thema Gesundheit vorstellen kann).

Die Maßnahmen werden von den anderen Mitgliedern nicht gewertet, da jeder nach seinem Empfinden die Maßnahmen aussuchen kann. Durch die Gespräche und den Rückhalt in der Gruppe werden aber manche Behandlungen nicht notwendig bzw. es ist viel Wissen über Gesundheit vorhanden, die viele teure Maßnahmen überflüssig machen.

Das Solidaritätsprinzip funktioniert auch für den Verbund der Gemeinschaften sehr gut: Wird eine neue Gruppe gegründet, bekommt sie in der Regel eine/n Paten/in aus einer schon länger bestehenden Gemeinschaft, der/die die neue Gemeinschaft informiert und für Fragen zur Verfügung steht.

Was hat das alles mit Permakultur zu tun bzw. was bringt es der Gesellschaft/der Umwelt? Menschen nehmen Anteil an anderen Menschen und aneinander. Dadurch werden nachhaltige soziale Strukturen geschaffen und wird ein höherer Grad an Selbstversorgung erreicht. Durch das Wissen über gesundheitsfördernde Maßnahmen werden gesundheits- und umweltschädigende Maßnahmen reduziert. Dass für die individuelle Gesundheit die Gesundheit der Umwelt (der Landschaft, der Gesellschaft) wichtig ist, wird in der Gemeinschaft noch klarer.

Durch mehr Selbstbestimmung und Selbstversorgung werden die stark steigenden Kosten im Gesundheitswesen reduziert, damit steht dem Staat wieder mehr Geld für sinnvolle Dinge zur Verfügung. Die Macht der großen Konzerne, Lobbyisten und Bürokratien sinkt.

Genauerer zu Artabana erfahren Sie auch beim Seminar „Tauschen und Teilen“ im Frühjahr 2007 in Missen/Allgäu (s. PIA-Programm.)



Permakultur-Salzkammergut-Treffen bei

An einem wunderschönen Sonntagnachmittag trafen wir uns (9 Erwachsene und 5 Kinder) bei „Berta“ in Bad Aussee und ließen uns von Markus Pölz durch die Pk-Anlage führen. Trotz des späten Herbsttermines (18.11. 2006) konnte Markus uns viel Informatives über den Aufbau und die Ziele des Projektes vermitteln. Mit selbst gemachten und selbst gebrachten Aufstrichen und Kräutertees und einem abschließenden Gläschen Wein haben wir zusammen einen lustigen Nachmittag verbracht.

Vielleicht sehen wir uns das nächste Mal (wieder). Ort und Termin wird noch bekannt gegeben.
Uschi Hitzenberger

Petition gegen Gentechnik.

Vertreter/innen der überparteilichen „Aktionsgemeinschaft gegen Gentechnik“ (AGG) überreichten dem Präsidenten des Steirischen Landtags kürzlich eine Petition gegen die Freisetzung und Anwendung gentechnisch manipulierter Organismen (GMOs) in der Steiermark. Die AGG forderte die steirische Politik auf, „bestehendes Recht so auszulegen und anzuwenden, dass eine wirklich gentechnikfreie Zone dabei herauskommt“ – steiermarkweit, und gesetzlich verankert. Bis dahin verlangt die AGG ein 5jähriges Moratorium.